**Zeitschrift:** Frauezitig : FRAZ
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich
**Band:** - (1987-1988)
**Heft:** 21

**Artikel:** Lesbenfeiertag
**Autor:** Stenten, Marlene
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1054410

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

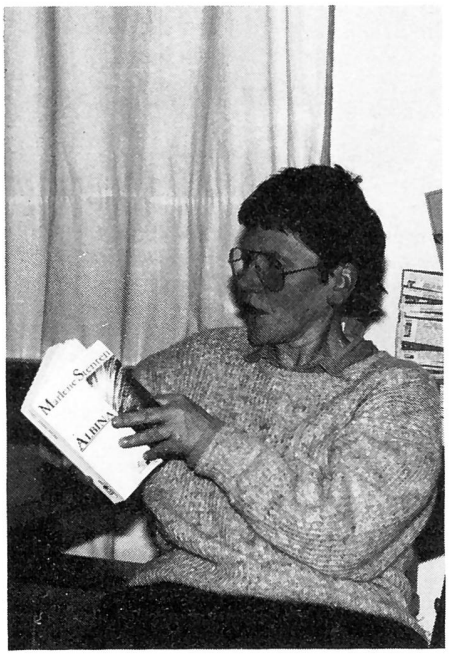
# Lesbenfeiertag

2. November 1979, 20 Uhr. Voll ist die Schaf'sche Buchhandlung in Friedenau, voll von Zuhörbereiten, als die Helga Novak ankommt. Dick ist sie geworden, denk'ich, aber sympathisch ist sie immer noch. Stiefel trägt sie auch noch, wie vor acht Jahren auf der Frankfurter Buchmesse. Da waren wir sozusagen eine Familie. Sie war schon eine Weile Luchterhand-Autorin, und ich brachte da grade meinen – Grossen Gelbkopf – heraus. Eigentlich sprach da niemand mit mir: Weder die Leute vom Fernsehen, die mich mal eben in eine Koje zum Vorlesen holten, noch die vom Hessischen Rundfunk, die ein paar Fragen an mich hatten. Und als ich wieder zum Luchterhand–Stand zurückkehrte, da weste die "Wohmann" noch immer schmerzverloren, Blick nach innen, und der "Heissenbüttel" blinzelte über freundlichen roten Bäckchen und schlug Kohlhäupter durch. Sein nächster Gedichtband sollte, das stand fest, etwas mit Kohlköpfen zu tun haben.

Aber die Novak fragte: "Hast du keine Lust, mich heute nachmittag oder abend zu besuchen?" und schrieb mir auch schon ihre Frankfurter Adresse auf. Da hatte ich vergessen, dass mein Haar viel zu kurz war, und ich aussah wie ein Kalbskopf oder ein Boskopapfel. Whisky mit Orange hat sie mir ja auch gemixt!

Also die Novak! Da huft sie nun vorbei mit ihren schulterlangen Locken, schweres aber schönes Pferd mit Allongeperücke, setzt sich hin und sagt: "Ich lese nun aus meinem Buch "Die Eisheiligen" vor. Darin habe ich Stücke aus meiner Kindheit zusammengetragen!" Wir sind beide Jahrgang 1935. Sie ist im Mecklen–Brandenburg'schen aufgewachsen, ich teils im Rheinland, teils im Vogtland. – Dass sie schon in ihrer Kindheit angekommen ist! Nicht im Traum würd'ich darauf verfallen, jetzt schon über meine Kindheit! Ihr Buch geht bis 1951. Sie erzählt uns von 1944 bis 1947. Das ist wahr, 1947 war ein entsetzlich heisser Sommer! Aber viel grauenhafter war der Winter 1946 gewesen! Sie berichtet vom Leben an der Oder, von ihrer Adoptivmutter, der Kalten Sofie! Sie hat viele Schlager, Lieder und Abzählreime aus jener Zeit zusammengetragen.

*Helga M. Novak*
*geb. am 8. Sept. 1935 in Berlin. Studium der Philosophie und Journalistik in Leipzig. 1966 Ausbürgerung aus der DDR. Seit 1968 in Frankfurt a/Main. 1975 Durchsuchung ihres Wochenendhauses im Zuge der Terroristenfahndungsaktion 'Winterreise'.*
*1979 'Stadtschreiberin' von Bergen-Enkheim.*
*Gedichte, Protokolle, Erzählungen seit 1965.*
*Die Eisheiligen, Palisaden, Grünheide Grünheide, Legende Transsib, Vogel federlos*



*Marlene Stenten:*
*1935 in Aachen geboren, arbeitete als Buchhändlerin in Berlin. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin in Konstanz. Veröffentlichte Bücher: Grosser Gelbkopf, Baby, Puppe Else, Die Brünne, Salome 89, Albina.*
*Wir danken Marlene Stenten dafür, uns die bisher unveröffentlichte Kurzgeschichte 'Lesbenfeiertag' für den Abdruck überlassen zu haben.*

Vielleicht ist die Novak inzwischen schon Grossmutter! Auf jeden Fall, sollte sie auch lesbisch sein, hier weiss es niemand, wenigstens nicht offiziell, und vor allem sind ihre Memoiren in einem etablierten Verlag erschienen. Da haben die beiden Inhaberinnen der Schafs'Bücherei drin gelesen voller Wohlwollen und Freude am gelungenen Detail und überhaupt am Ganzen, und gänzlich ohne Angst, dass irgendetwas schief gehen könnte haben sie die Novak zu einer Lesung eingeladen, natürlich gegen Honorar! – Wie machen das eigentlich die Schaf'schen Frauen finanziell? Bei freiem Eintritt?

Die Novak und ich beide Jg. 1935! Weil ich lesbisch bin, haben mir die beiden Schaf'schen Damen ein grosses Pflaster aufs Maul gedrückt. "Bei uns nicht, liebe M. Ste.!" Bei uns kannst du, so leid uns das gewiss tut, wirst du nie lesen dürfen! Natürlich schätzen wir (besonders Babett, die eine der beiden Schaf'schen Frauen) ausserordentlich den bei Luchterhand publizierten Roman und auch den Luchterhand–Band mit Erzählungen von dir, jedoch – Puppe Else, eine lesbische Novelle –, dazu auch noch in einem Alternativ–, wer weiss etwa sogar im Selbstverlag, einem sogenannten Sudelbuchverlag, Berlin von dir herausgebracht, 1977 die erste und 1978 die zweite widerwärtige Auflage, das können wir unserem Publikum, der wiewohl auch aufgeschlossenen, uns treuen Friedenauschen Käufer– und Lesergemeinde nicht zumuten. "Schade", sagte Babett damals, "dass Puppe Else nicht in einem Literarischen Verlag erscheinen konnte! Und kann eine Novelle überhaupt lesbisch sein?" Wieso kann dann aber eine Ode sapphisch sein? Ich habe die Leiterinnen der Schaf'schen immer gemocht: zwei kluge liebenswerte Frauen. Mein schwuler Freund Bernd G. legte sogar seine Hand dafür ins Feuer: "Beide sind lesbisch!" säuselte er. Er hatte jahrelang mit ihnen zusammen gewerkt in "Bobbys Buchhölle" am Ernst Reuter Platz. Ich habe der Babett sogar in ein Exemplar von meiner Lesbischen Novelle eine persönliche Widmung hineingeschrieben. Jedoch sie hat nie nie mit einem einzigen Wort meinen Aussatz erwähnt. "Wann liest du denn mal bei uns?" hatte sie vorher zwar oft angeworfen und dabei unendlich lieb und fein gelächelt. Ich sehe Helga Novaks Zigarettenqualm hinter den Häuptern vor mir aufsteigen. Ihre bronchitische, verrauchte Stimme höre ich auch gut. Aber sehen kann ich die Novak nicht. Ich sitze im "out", d.h. im Schaf'schen Büro, wo aber auch Bücherregale sind und vor allem bei Lesungen Stühle aufgestellt werden.

Regelmässig schicken mir die Schaf'schen "Herzliche Einladungen, mit Freundlichen Grüssen Ihre Schafs'Bücherei" zu den Autoren/innen-Frühlings-, Herbst- und Winterlesungen. Ich koche hinter meinem grossen schwarzen Pflaster. Ich habe mich zusammenreissen müssen, um hierher zu kommen. Ich wollte Novak wiedersehen! – Doch, ich kann ihr ganz aggressionslos zuhören, wie sie luchterhandgepflegt unter der Leselampe sitzt und hinter sich im Rücken auf einem Tisch ein Buckett von Edelrosen weiss, die hat Babett ihr zum Empfang überreicht. Doch sie trifft genau den oft lebensvernichtenden Ton, wie ihn nicht nur Adoptivmütter haben können. "Dann bring ich dich weg, wenn du

nicht parierst, dann kommst du in ein Heim! Ach welche Natter hab'ich an meinem Busen grossgezogen!" Humor hat die Novak, lachen muss ich oft. Nein vergiftet hab'ich mich nie als Kind, aber oft hab'ich laut geschrieen, dass ich tot sein wolle, endlich tot, damit ich nicht mehr meiner ewig kranken, depressiven Mutter helfen musste. Zuckersäcke haben die 1947 in der DDR aufgetrennt und alles Mögliche draus gemacht. Wir im Rheinland haben Zuckerrüben zerstampft u.a. – "Die Professoren denken an nichts anderes, als daran vorzutragen" (schreibt Th. Bernhard irgendwo) und auch die Autoren wollen nichts anderes als erzählen. *Aber alle wollen wir erzählen von uns! Auch die Nichtetikettierten.*

Etwa zwei Jahre lang bin ich nicht mehr in der Schafs'Bücherei gewesen. Als ich eintrat, vielleicht trat ich zu heftig, deutlich ein (weil alle zu mir hinblickten), da waren es fast die selben Gesichter wie beim letzten Mal. Der pensionierte Studienrat Otto Mitroen mit seiner viel jüngeren Frau. Sein Hobby: Soweit das möglich: Alle Bücher von Autoren/innen handsigniert. Meine Bücher hat er auch, aber nicht – Die Lesbische Novelle –. Doch er begrüsst mich nett. Und wie herzlich mich erst die Babett begrüsste. Aber als Elga die Mitinhaberin mir mehr als herzlich zuwinkte und mir einen von den reservierten Stühlen direkt im Zentrum ihr gegenüber, anbot, sagte Babett: "Aber, der ist von Werner!" – Da musste ich also ganz nach hinten, griff mir das "Akzente" Heft vom August und las ein gutes Gedicht von Michael Krüger, dessen Titel ich nicht mehr weiss, aber über: wenn man/frau zurückkommt und nichts mitbringt und nichts mehr aufzuweisen hat! – Vor der Lesung geht die Babett auch mal kurz in eine leichte Rumpfbeuge und legt mir beide Hände auf die Knie. Sie trägt ein dunkelbraunes, klösterliches Flanellkleid. Eine Kapuze ist aber nicht dran. "Na wie geht's?" fragt sie aufrichtig lieb. "Bleiben Sie (immer vergessen wir uns zu duzen) jetzt in Berlin oder geht's wieder an den Bodensee?" "An den Bodensee" jauchze ich. Da lächelt sie tiefempfunden erfreut. Die Rosen für Novak hat sie da noch im Papier. Später kommt sie aus den hinteren Räumen, die Rosen nun in einer wassergefüllten Vase vor sich tragend, zurück. Babetts Freund ist auch, wie immer, anwesend. Vielleicht heisst er Werner, denn er setzte sich auf diesen mir verwehrten Stuhl. Er hat ein breites gutes Brotgesicht. Arzt soll er sein. Landarzt hab'ich immer gedacht, wenn ich ihn sah in Bobbys Bücherhölle.

Zur Diskussion nach der Lesung bleiben nicht alle. Elga bittet mich herzlich "Du bleibst aber! Du kommst nach vorn!" Da rauche ich eine Zigarette und quassele mit Otto und seiner Frau Marga über die Söhne und das Gymnasium. Eine Frau spricht mich an: "Ich kenne Sie, aber woher bloss? Sind Sie Margarete Schröter aus Hamburg?" "Nein leider nicht! Ist sie nett?" Die Frau lacht. – Nun sitze ich Novak direkt gegenüber. "Hab' dich nie gesehen" sagt ihr Blick zu mir. Hab' ich mich so verändert? Es gefiel mir, als du dir zwischen der Lesung einfach selbst ein Glas Wasser holtest. Du stampftest wie ein Ross an mir vorbei in deinem falben Lederrock. Herrlich fand ich, vor allem auch publikumswirksam, wie du zu anfang der Lesung mit dem Schnupfen kämpftest und sagtest: "Goethe legte sein Taschentuch einfach immer vor sich auf den Tisch!" – Nun fragen dich einige Berliner aus dem Publikum nach Einzelheiten: "Haben Sie als Kind Tagebuch geführt?" "Nein ich habe mich eines Tages hingesetzt und angefangen zu erinnern, und dann hab' ich Schreibhefte genommen, die Jahreszahlen von bis 1951 draufgeschrieben und reingeschrieben, was mir dazu einfiel!" "Dass Sie noch alle die Lieder und Schlager wussten?" "Ja eines Tages fielen sie mir plötzlich alle ein!" Stadtschreiberin von Bergen–Enkheim" ist die Novak zur Zeit! "Ich bin Lesbe! Wenn "Lesbe" im Führungsschreiben steht, ist eine Stelle als Stadtschreiberin nicht drin. Auch – Der Senator für Kulturelle Angelegenheiten in Berlin – gibt, an als lesbisch deklarierte Autorinnen, keine Arbeitsstipendien für Schriftsteller aus. Das ist nur logisch! Wo kämen wir sonst hin?

Das Gästebuch der Schaf'schen wandert rund. Die Novak hat auch reingeschrieben: "Wie kommt es, dass ich immer im November nach Berlin komme?" Ich schrieb zurück: "Vielleicht, liebe Helga Novak, wegen der ersten drei gleichlautenden Buchstaben in Euren ..." Nein, das verkniff ich mir. – Viele, viele Fotos von berühmten Autoren- und Autorinnenpersönlichkeiten sind in diesem Buch und kluge, kluge Sachen haben sie da reinprosiert und auch gereimt und auch gemalt. Ich sitze, das Gästebuch auf den Knien. Der Otto Mitroen und seine Frau sind gegangen. Elga hat Wein ausgeschenkt. Der bleiche junge Mensch mit den feinen halblangen blonden Haaren, der rechts von Novak sitzt und von dem ich die ganze Zeit dachte, er sei der Luchterhand-Autor Ludwig Fels, der gelernte Anstreichergehilfe, besonders da ihm zweimal während Novak ganz frei von der Leber weg sprach, die Zigarette, die er anzünden wollte aus der Hand rollte, und er deswegen ganz rot wurde im Gesicht, dachte ich: der arme Kerl ist er jetzt sozial verunsichert? Warum aber so plötzlich? Ist er etwa lesbisch? "Aber nein, das ist das Verhältnis, der Begleiter von Sarah Kirsch!" sagte Elga, "hier auf diesem Foto im Gästebuch und sitzt mir auch gegenüber neben dem vermeintlichen Ludwig Fels?" "Das ist doch die Sarah Kirsch!" Babett steht mit Novak beiseite und plaudert. "Richt' der Babett noch meine Grüsse aus" sag ich der Elga, nun "Aufwiedersehen" sagend. Ich fahre heim! Das war ein schöner Abend! Hinterher bin ich ganz wach. Ich erkenne, dass ich einen Gelben Stern trage und mit Schwären bedeckt bin. "Achtung lesbisch!"

Noch in der Nacht wollte ich meine Erfahrungen aufschreiben. Dann beschloss ich erst mal, dass Helga mir einige Fragen beantworten solle! Am 3. November mittags rief ich sie an: "Hallo du, ich habe einige Fragen! 1.) Fragen die Autorinnen/en bei Euch an, ob sie lesen dürfen?" "Nein, wir schreiben meist die Verlage an, wenn wir gerne von einem Autoren vorgelesen hätten. Mitunter bieten aber die Verlage auch selbst an. Im Falle von Helga Novak haben uns, Babett und mir, *Die Eisheiligen* so gut gefallen, dass wir unseren Kunden eine Begegnung mit der Autorin bieten wollten. 2) "Zahlt Ihr Honorare?" "Ja natürlich!" 3) "Haben Christa Reinig und Charlotte Wolff oder Verena Stefan oder ... schon mal bei Euch gelesen?" "Ach die Reinig soll doch gar nicht mehr können, schwer krank sein!" "Sie war aber jetzt noch auf der 4. Sommeruni der Frauen!" "So", sagt die Elga. "Kommst du demnächst zur Lesung von Peter Härtling 'Ben liebt Anna'?" "Gute Kinderbücher schreibt der Härtling, mal sehen!" sag ich und "tschüss Elga und vielen Dank für die Antworten!" Hätten die Schaf'schen Herrn Peter Härtling gleichfalls eingeladen, wenn seine Erzählung für die Jugend *'BETTINA LIEBT ANNA'* betitelt, etwa eine Darstellung des lesbischen Lebens am von Ursulinerinnen geleiteten Mädchengymnasium St.Ursula zu Aachen, (welches in den siebziger Jahren als Skandal an die Öffentlichkeit drang) gewesen wäre? Sehr wahrscheinlich JA ! Weil Härtling ein Mann, zudem verheiratet, glücklicher Vater mehrerer Kinder und nicht zuletzt ein etablierter Autor ist. "Die heikelsten, brisantesten Themen packt er an. Versetzte er sich 1975 in seinem Roman 'Eine Frau' meisterhaft in die Psyche einer Frau, so zeigt er nun fünf Jahre später auf dem Gipfel seines Könnens die Verirrungen junger lesbischer Liebe. Beweist Mut liebe Eltern, kommt zu Peter Härtlings Lesung 'BETTINA LIEBT ANNA'."

Nach dem Gespräch mit Elga such ich die Telefonnummer von Mittlers Mutter raus. Mittler war, bevor sie wusste, dass ich lesbisch bin, eine gute treue Freundin mir. Und dann? Ich will mal wissen, was die Mittler macht! Ob die Urschreitherapie bei ihr abgeschlossen ist. Und während ich nachsuche im Telefonbuch, ärgert mich ein hochgewachsener grauhaariger Mann mit Blumenstrauss in der Hand, fordert: ich könne auch draussen das Telefonbuch lesen! Ich schreie von drinnen zurück, er solle zur Nebenzelle, dort telefoniere einer schon stundenlang. Und da öffnet er meine Zellentür, und da trete ich ihm mit voller Stärke fast ungewollt in die Eier. Es ist schrecklich, wie ich seine Eier spüre (möglich, dass das auch die Eier von Günter Grass sind und die Eier von Babett). Er verzieht das Gesicht vor Schmerz. Er tut mir leid. Ich muss noch ein paar Takte lang die Zellentür, die er gewaltsam aufdrücken will, gewaltsam zuhalten. Dann geht er weg, endlich, und lässt mich in Ruhe.

Berlin, 3. November 1979

Nun ist *November 1986*. Anfang Oktober des Jahres kam bei eco verlag in Zürich mein Roman *ALBINA* heraus. Bis auf die Alternativbuchhandlung 'Schwarze Geiss' führt keine Konstanzer Buchhandlung meine Bücher. Bestellt eine Frau 'Albina' auf ihren Namen und bittet das Buchhändler gleichzeitig ein weiteres Exemplar für mögliche Nachfragen mitzuordern, so wird dies unter Hinweis auf Platzmangel oder 'die doch abseitige Thematik' abgelehnt. Und als ich neulich in meiner bisherigen Stammbuchhandlung im Gespräch mit einer älteren eigentlich sympathischen Buchhändlerin das Buch *'Sonja'* von Judith Offenbach erwähnte, tat jene jäh zwei Schritte von mir weg, als habe sie sich verbrannt, wobei ein nicht zu übersehender Zug des Ekels oder auch Schmerzes ihr Gesicht verzog; offensichtlich war ihr eingefallen, dass ich lesbisch bin.

*Marlene Stenten*

Konstanz, November 1986